



# Schotten: Wir waren ein schlafender Riese

Neuer Chefarzt am DRK-Krankenhaus Neuwied spricht im RZ-Interview über die Zukunft der Medizin in schwierigen Zeiten

■ **Neuwied.** Hiobsbotschaften aus Krankenhäusern sind in diesen Tagen eher die Regel als die Ausnahme. Auch die DRK-Krankenhausesellschaft Rheinland-Pfalz, zu der das DRK-Krankenhaus Neuwied gehört, hat mit ihrer Insolvenz schon für Schlagzeilen gesorgt. In diesen unruhigen Zeiten übernimmt in Neuwied nun Dr. Clemens Schotten die Leitung der Abteilung für Innere Medizin I. Unsere Zeitung hat mit ihm über die Herausforderungen seines neuen Jobs, die Auswirkungen der Insolvenz und die Zukunft der Medizin gesprochen.

**Herr Dr. Schotten, seit gut einem Monat sind Sie der neue Chefarzt der Inneren Medizin I am DRK-Krankenhaus Neuwied. Wie geht es Ihnen mit dieser neuen Rolle?**

Die Rolle als Chefarzt ist für mich Fluch und Segen zugleich. In den vergangenen zwei Jahren habe ich mich als Oberarzt primär auf sehr komplexe Fälle, also schwerst-kranke Patienten konzentriert, um ihnen so gut wie möglich zu helfen. Auch die Familien sollten sich gut aufgehoben fühlen. Wichtig ist mir, ein gutes Maß an Menschlichkeit im Krankenhaus zu bieten. Vor allem, wenn ein Patient nur noch kurze Zeit zu leben hat, dann braucht er davon mehr. Das war für mich eine sehr erfüllende Arbeit, aber in meiner neuen Rolle als Chefarzt habe ich jetzt andere wichtige Aufgaben und daher nicht mehr die Zeit, mich um komplexe Fälle zu kümmern.

**Das ist also der Fluch. Und was ist der Segen?**

In meinen Sprechstunden habe ich jetzt viel mehr mit – in Anführungszeichen – „normalen“ Patienten zu tun. Als Mediziner neigt man dazu, leichteren Erkrankungen weniger Aufmerksamkeit zu schenken. Auch hinter diesen Erkrankungen stecken jedoch Menschen, die Beachtung und Behandlung verdienen. Meinen Geist jetzt darauf einzustellen, diesen Patienten gut zu helfen, das ist für mich eine spannende Sache. Ich habe vielleicht nicht mehr jeden Tag die große Herausforderung, dafür sehe ich aber das gesamte Spektrum und das große Bild meiner Abteilung.

**Sie übernehmen die Abteilung in einer unruhigen Zeit. Die DRK-Krankenhausesellschaft Rheinland-Pfalz, zu der auch das DRK-Krankenhaus Neuwied gehört, be-**



Dr. Clemens Schotten ist der neue Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I am DRK-Krankenhaus in Neuwied. Gemeinsam mit seinem Vorgänger Professor Thomas Marth hat er die Abteilung neu aufgestellt. Nun trägt er allein die Verantwortung.

Foto: Hilko Röttgers

**findet sich in einem Insolvenzverfahren. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?**

Es kommt jetzt eine gewisse Managementkomponente hinzu, um wirtschaftlicher zu arbeiten. Nach der Insolvenz ist die Prozesssteuerung ein Thema. Wir versuchen etwa, unsere Endoskopie Termine besser zu takten. Wir müssen unsere Ressourcen geschickt zuteilen, um die Patienten schneller und besser zu behandeln. Es geht um eine auf den jeweiligen Patienten abgestimmte Behandlung. Wir schauen zum Beispiel, welche Eingriffe wir ambulant machen können und wer ein Risikopatient ist, der einen längeren stationären Aufenthalt braucht.

Wir sind aber nicht das einzige Krankenhaus, das von finanziellen Schwierigkeiten betroffen ist. Ökonomische Zwänge sind ein Teil des Berufs, und einige Kliniken werden die nächsten fünf Jahre nicht

überstehen. Die Krankenhauslandschaft ist in einem großen Umbruch. Das sehe ich als Ansporn, uns in einem anspruchsvollen Umfeld gut zu positionieren.

**Wie weit sind Sie auf diesem Weg bereits?**

Was die Gastroenterologie betrifft, sind wir für Patienten aus der ganzen Region da, und das an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr. Mein Vorgänger als Chefarzt, Professor Thomas Marth, und ich haben noch gemeinsam damit begonnen, die Abteilung umzugestalten und neu aufzustellen. Wir haben beispielsweise das Therapiespektrum unglaublich erweitert. Wir waren ein schlafender Riese, und dieses Potenzial haben wir auf den Weg gebracht.

**Was bedeutet das konkret?**

Wir arbeiten nun zum Beispiel mit neuen Operationsverfahren zur

Entfernung von Tumoren. Auch die Endoskopie haben wir auf den neuesten Stand gebracht. Unser Endoskopie-Portfolio ist mittlerweile auf einem so guten Niveau, dass wir uns mit einer Uni-Klinik messen können. Da kommt jetzt auch KI, also Künstliche Intelligenz, zum Einsatz. Die KI, die wir haben, ist für den unteren Darmtrakt. Sie zeigt, wo ein Polyp oder ein Tumor sein könnte, und gibt einen Trigger, bei bestimmten Stellen noch einmal genauer hinzuschauen. Und sie gibt eine Einschätzung, ob es sich um eine bösartige oder eine harmlose Gewebeveränderung handelt. Und all das schon während der Endoskopie, in Echtzeit. Dadurch detektieren wir besser und entdecken etwa 20 Prozent mehr Polypen und Tumore als ein geübtes Auge.

**Ist Künstliche Intelligenz die Zukunft der Medizin?**

KI wird in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Auch wir sind dabei, unser Krankenhaus Stück für Stück weiter zu digitalisieren. Da kann KI zum Beispiel in einem Patientenportal bei der Terminfindung zum Einsatz kommen. Der Patient gibt seine Parameter an – was gemacht werden soll, ob er lieber von einem Mann oder einer Frau behandelt werden möchte und so weiter –, und die KI macht entsprechende Terminvorschläge. Der nächste Schritt könnte sein, dass die KI Fragen der Patienten beantwortet. Und auch in der Behandlung wird sich einiges tun. Bei

uns fängt die KI-Unterstützung jetzt bei der Behandlung im Darm an, aber sie wird sich in den nächsten Jahren auf viele weitere Bereiche ausweiten.

**Welche Pläne verfolgen Sie, um die Versorgung der Patienten künftig weiterzuentwickeln?**

Wir kommen in eine Zeit, in der die verschiedenen Bereiche mehr und mehr verschmelzen. Gastroenterologen, Chirurgen, Onkologen arbeiten immer öfter zusammen, um dem Patienten aus dem Potpourri von Möglichkeiten ein maßgeschneidertes Behandlungskonzept zu bieten. Dafür gibt es bei uns zum Beispiel das Tumorboard, in dem Ärzte verschiedener Fachrichtungen zusammensitzen. So funktioniert moderne Medizin: dass man im Team bespricht, was der beste Weg für den Patienten ist. Mein Ziel ist es, das noch weiter auszubauen und zum Beispiel Kollegen aus kleineren Krankenhäusern die Möglichkeit zu geben, digital daran teilzunehmen.

**Und was muss ich tun, damit ich nicht selbst eines Tages bei Ihnen auf dem Tisch liege?**

Bei mir landet jeder auf dem Tisch. Ich mache ja auch die Vorsorgeuntersuchungen. Aber abgesehen davon: Wer geistig und körperlich gesund bleiben möchte, sollte nicht rauchen und trinken, sich gesund ernähren, keinen Stress haben, sich bewegen und nach Glück streben.

Das Interview führte Hilko Röttgers

## Zur Person

Seit dem 16. Januar ist Dr. Clemens Gregor Schotten Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I am DRK-Krankenhaus Neuwied. Dort war er zuvor bereits seit 2022 als Oberarzt tätig. Schotten ist Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie.

Schottens beruflicher Werdegang begann mit

dem Studium der Humanmedizin an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Seine ärztliche Tätigkeit übte er zunächst von 2014 bis 2021 an der Universitätsklinik Essen in der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie aus. Dort erwarb er die Fähigkeiten zur Behandlung des gesamten

Spektrums der Gastroenterologie und Hepatologie. Seine Schwerpunkte waren die Versorgung von Patienten mit chronischen Lebererkrankungen und deren Komplikationen sowie die Diagnostik und Therapie von Tumoren und die Behandlung chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen.

Im Jahr 2021 entschloss sich Schotten, mit seiner Familie in die heimische Region, das Rheinland, zurückzukehren. 2022 begann er seine Tätigkeit als Oberarzt am DRK-Krankenhaus Neuwied, wo er nun seit einigen Wochen als Chefarzt die Verantwortung für die Abteilung für Innere Medizin I trägt. *hrö/red*